



KGgP-News

Eine Zeitschrift nicht nur für Mitglieder
Ausgabe 01/2019

WirmachenDruck.de
Sparen Sie bis zu 50% beim Druck!

Impressum:

V.i.S.d.P.
Gerke Minrath
Auf der Neide 3
53424 Remagen

Auflage: 50 Stück

Das Urheberrecht an den in dieser Broschüre verwendeten Bildern liegt beim Verein. Ausnahmen werden gekennzeichnet. Eine Verwendung ohne Zustimmung ist nicht gestattet.

Vorwort

Im Rahmen der Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes wurde die Erscheinungsweise der KGgP-News auf „halbjährlich“ geändert.

Aus dem Verein:

Januar bis März 2019

Das erste Halbjahr stand im Lichte einiger wenig spektakulärer Termine, die der Vorbereitung spektakulärerer Dinge oder aber dem „Net-Working“, wie man heutzutage auf neuhochdeutsch sagt, dienten. Neben meinem Beruf und meiner Familie war ich damit auch komplett ausgelastet.

So traf ich mich am 9. Januar mit der GdP-Vorsitzenden von Rheinland-Pfalz, Sabrina Kunz, in Mainz. Am 14. Januar hatte ich einen Termin bei der Pressestelle des Polizeipräsidiums Koblenz, am 16. Januar traf ich mich in der Polizeiinspektion Bad Neuenahr-Ahrweiler mit dem sozialen Ansprechpartner des PP Koblenz. Am 24. Januar eröffneten der Schatzmeister Gerhard Horstmann und ich ein weiteres Konto, dieses Mal bei der Volksbank Rhein-Ahr-Eifel. Dies dient dazu, den Verein mehr in der Region des Vereinssitzes zu etablieren.

Am 25. Januar besuchte ich die Hochschule der Polizei auf dem Hahn, die uns dieses Jahr beim Danke-Polizei-Tag unterstützen wird.

Zum Programm „Verankern des Vereins in der Region“ gehörte mein Besuch beim neuen Bürgermeister von Remagen, Björn Ingendahl, um ihm den Verein vorzustellen. Es hört sich merkwürdig an, aber in der Tat gelang es mir vorher nie, den Verein einem Bürgermeister am Vereinssitz vorzustellen.

Im Februar bin ich traditionell beruflich voll ausgelastet. Zudem haben wir eine neue Homepage bekommen, die ich sehr gelungen finde. Wer sie sich einmal anschauen möchte, sie ist unter www.kggp.de oder unter www.keine-gewalt-gegen-polizisten.de erreichbar. Da gab es einiges zu tun und an Gesprächen zu führen.



Keine Gewalt gegen Polizisten e. V.

Da unser 10. Geburtstag im Jahre 2021 schon seine Schatten vorauswirft, hatte ich diesbezüglich am 27.03.2019 einen Termin mit dem Präsidenten des Polizeipräsidiums Einsatz, Logistik und Technik in Mainz.

Unsere Geburtstagsfeier wird am 13.03.2021 stattfinden. Mitglieder werden gebeten, sich das schon einmal im Terminkalender zu notieren.

05.04.2019: Besuch in Trier

Trier ist eine sehr schöne Stadt, die immer eine Reise wert ist. Und wenn man schon vor Ort ist, kann man auch kurz mal seine guten Beziehungen zur einen oder anderen Polizeibehörde auffrischen, so wie Nadine Augst und ich es am 5. April 2019 taten:



06.04.2019 Demoeinsatz in Kandel

Am ersten Samstag des Monats findet eine Versammlung in Kandel statt, inklusive Gegenveranstaltungen. Am 6. April durfte ich unsere Bereitschaftspolizei begleiten. Ein Artikel darüber steht noch aus, nur soviel: ich habe mal wieder eine unendliche Bewunderung für unsere Bereitschaftspolizei und ihre endlose Geduld entwickelt. Da prallen Menschen aufeinander mit exakt gegensätzlichen Bedürfnissen. Beide Seiten sind aber der unverbrüchlichen Ansicht, dass sie ganz allein im Recht sind und niemand. Diese Ansicht gerinnt dann in Gesprächen mit der Polizei dahin, dass minutiös beobachtet wird, was die Polizei der Gegenseite genehmigt. Kommt das Gefühl auf, dass die Polizei der Gegenseite auch nur einen halben Jota mehr gestattet, wird der Tonfall im besten Fall spitz, im schlechteren Fall pöbelig. Dann ist man ganz schnell dabei

damit, sich als Opfer einer tendenziösen Polizei anzusehen und mit der Behauptung, dass die Polizei auf dem jeweils anderen Auge blind sei. Ich kann nur sagen, dass in Kandel alles gegeben wurde, um beiden Seiten und vor allen Dingen dem Versammlungsrecht gerecht zu werden.

Ich weiß jetzt, was ich von derartigen Behauptungen zu halten habe, wenn ich sie im Nachgang irgendwo zu Gehör oder Gesicht bekomme.

Last but not least muss ich sagen, dass mich auch die endlose Geduld, mit der die Beamten, insbesondere der Einsatzleiter, sich diese Leier wieder und wieder angehört haben, wirklich beeindruckt hat.



03.05.2019 Besuch im Polizeipräsidium Frankfurt / Main

Am 03. Mai besuchte ich das Polizeipräsidium in Frankfurt / Main und stellte den Verein vor. Ich habe mich sehr gefreut, dass diese Behörde nun auch ihre Pforten für uns geöffnet hat. Die Anreise erfolgte übrigens klimaneutral mit öffentlichen Verkehrsmitteln, allerdings in erster Linie, weil ich gerne meine Ruhe habe und mal Zeit haben möchte, ein gutes Buch zu lesen.



Übrigens durfte ich netterweise die polizeihistorische Sammlung anschauen und bekam auch viele Erklärungen dazu. Klasse.

17.05.2019 Mitgliederversammlung Keine Gewalt gegen Polizisten e. V.

Da keine Wahlen anstanden und auch keine spektakulären Anträge zur Abstimmung anstanden, wundert es sicherlich niemanden, dass es nichts zu berichten gibt, außer: Der Vorstand wurde für seine Geschäftsführung entlastet.

20.06.2019 Besuch der Reiterstaffel der Bundespolizei in Stahnsdorf

Grundsätzlich ging es natürlich um die Arbeit des Vereins sowie die Arbeit der Reiterstaffel der Bundespolizei. Allerdings war ich als Pferdefan ausgesprochen begeistert, dass ich Pferde anschauen und streicheln durfte.

Hier im Gespräch mit einem Bundespolizisten ... ;-)



21.06.2019 Termin Polizeipräsidium Berlin

Am 21. Juni hatte ich einen Gesprächstermin bei der Berliner Polizeipräsidentin Frau Dr. Slowik. Sie zeigte sich dem Anliegen des Vereins gegenüber sehr aufgeschlossen. Insbesondere der Danke-Polizei-Tag hatte es ihr angetan. Wir werden beide sehen, wie wir den Kontakt weiter halten und gemeinsame Ansätze suchen.



21.06.2019 Aktion Wertschätzung, Reichstag, Berlin

Jährlich veranstaltet der Bund deutscher Veteranen eine Aktion vorm Reichstag, um die Wertschätzung gegenüber den Bundeswehrveteranen und ihren Erlebnissen im Auslandseinsatz aus Politik und Bevölkerung auf die Sprünge zu helfen. Dieses Jahr sollten die Blaulichtorganisationen mit im Boot. Da das gut zu Keine Gewalt gegen Polizisten e. V. passt, die wir ja auch die Wertschätzung der Bevölkerung an die Adresse der Polizei deutlich machen wollen, machten wir mit. An dieser Stelle ein dickes Danke an unseren stellvertretenden Vorsitzenden, Dirk Heßler, der die Kooperation an dieser Stelle organisiert hat.

Mit von der Partie war auch noch die Deutsche Polizei Gewerkschaft (DPoIG).

Einsatzveteranen stellten sich an einer Seite des Vorplatzes des Reichstages auf, Polizeivertreter und Polizistenfreunde an der anderen Seite. Wir gingen aufeinander zu, umarmten uns und informierten dann Passanten über das Thema der Wertschätzung an Einsatzkräfte generell.



Die Drei von KGGP (v. l. n. r.: Gerke Minrath, Dirk Heßler und Marion Reiche)

Alltag

Möglicherweise sieht das nicht so sehr viel aus, aber ich möchte an dieser Stelle mal hervorheben, was sonst noch so hinter unserer Arbeit steckt.

Tagtäglich flöhen entweder der Schatzmeister Gerhard Horstmann oder unser Mitglied Julia Reinhardt die Pressemitteilungen der Polizei durch, Gerhard postet das Ganze in einen Blog und sucht die Verletzten heraus. Diese meldet er einem ganzen Rudel Mitglieder, die sich des Kartenschreibens angenommen haben, weil es nicht mehr für mich alleine leistbar war.

Es unterstützen nun sieben Mitglieder beim Kartenschreiben und ich war am Morgen vorm Erstellen der Mitgliederzeitschrift immer noch mit einer Stunde Kartenschreiben dabei.

Ich müsste auch einige Broschüren aktualisieren, aber da mich mein Beruf immer mehr fordert, auch zeitlich, ebenso meine Familie, werde ich das wohl eher nicht schaffen, bevor ich den nächsten Infostand bestücken muss.

Zusätzlich ist grundsätzlich schon mal einzurechnen, dass mindestens vier Tage im Jahr weg sind für die Buchhaltung sowie ein Tag für weitere Korrespondenz.

Polizei bei der Arbeit

Mittlerweile betrachte ich diese Möglichkeiten, Polizeiarbeit hautnah zu begleiten, durchaus als Teil meiner Arbeit für den Verein – einen Versuch, Nichtpolizisten die Arbeit der Polizei näher zu bringen und somit das Verständnis zu erhöhen. Und einen Versuch, Polizisten zu zeigen, dass es Menschen gibt, die ihre Arbeit zu schätzen wissen, mindestens schon mal mich.

Ja, ok, und Spaß habe ich daran auch, denn ich lerne gerne neue Menschen kennen. Zudem rücken viele Einsätze im Nachgang die ganzen kleinen Katastrophen des Alltags wieder in die richtige Dimension. Es wird einem klar, dass das meiste, worüber man sich so aufregt als Normalbürger, schon deutlich im Bereich des Kleinkrams ist...

Hier also weitere Erlebnisse aus der Abteilung "Polizei live". Es gab noch weitere Schichten, die Berichte darüber waren aber bis Redaktionsschluss noch nicht freigegeben (was u.a. an mir liegt, da ich mit dem Schreiben nicht nachkam – Stichwort berufliche Belastung).

Ein dickes Danke an die Polizei Rheinland-Pfalz für diese spannenden Blicke über die Schulter:

Das war haarscharf – nicht nur eine Unfallaufnahme im Westerwald – Nachtschicht in Straßenhaus

Endlich! Seit sechs Wochen hatte er den Führerschein. Und heute Abend hatte Papa ihm endlich mal den BMW geliehen. Weil er seine Kumpels mitnehmen wollte.

Hier, im tiefsten Westerwald, ging ohne Auto gar nichts. Und Mamas Kleinwagen war einfach nur peinlich.

Ok, dass es den ganzen Tag geregnet hatte und immer noch regnete, war schon blöd. Dabei war der Sommer sowas von bombastisch gewesen und hatte bis in den September gedauert. Diesen einen Tag hätte der sich auch noch halten dürfen. Aber davon ließen doch er und seine Kumpels sich den Abend nicht versauen. Ein kleiner Wechsel der Location lag aber schon noch an. So gegen Mitternacht war eben ein anderer Club angesagt.

„Fahr mal schneller, die anderen sind schon da.“

„Mann, ich fahr das erste Mal bei Regen.“

Er nahm den Fuß vom Gas.

Eine langgestreckte Kurve. Die rot-weißen Richtungstafeln leuchteten im Scheinwerferlicht auf.

Ein leichtes Schleudern.

„Alter, was tust du?“

Er spürte wie der Wagen unter ihm ausbrach.

„Scheiße.“

Der schwere BMW pflügte über den Straßengraben. Es krachte.

„Polizeinotruf der Polizei in Straßenhaus.“

„Ich habe gerade ein Schild umgefahren.“

Zufällig befand ich mich gerade im Wachraum, als dieser Notruf hereinkam. Eine junge Stimme. Seltsam unbeteiligt. So unbeteiligt, dass ich vor meinem inneren Auge ein Bild hatte, wie ich selbst mal vor vielen Jahren ein Schild „umgefahren“ hatte. Auf einer Verkehrsinsel. Es hatte sich schlicht um 90 Grad gedreht, ansonsten war der Sachschaden gleich Null. Trotzdem war ich deutlich nervöser gewesen als der Anrufer sich anhörte.



Wenig später fuhren Christian, Alex und ich im Streifenwagen vor. Das Blaulicht reflektierte in einer großen Rauchwolke, mehrere Fahrzeuge standen am Straßenrand, junge Menschen wuselten durcheinander.

Hatte ich irgendetwas an dem Notruf missverstanden?

War doch mehr als nur ein Schild zu Schaden gekommen?

Brannte da etwa ein Unfallfahrzeug?

Und was war das für eine Musik, die da durch den nächtlichen Wald wummerte?

Meine beiden Herren schienen ebenso verwundert wie ich. Wir steigen aus. Sofort stieg mir Zigarettengeruch in die Nase.

Damit hatte sich schon einmal die Herkunft des Rauchs geklärt und ich entspannte mich wieder.

„Zuerst mal wird jetzt hier die Musik ausgemacht, bitte.“

Natürlich spricht es für das sonnige Gemüt der jungen Menschen, dass sie das Event, zu dem nun einige von ihnen nicht erscheinen konnten, einfach mal locker an den Unfallort verlegten. Aber wir waren hier nicht auf einer Open-Air-Party, sondern die beiden Beamten hatten zu arbeiten. Man kann sich einfach nur schwer konzentrieren, wenn man rein akustisch in einer Art Freiluftdisko steht.

Mit großer Geduld fanden Christian und Alex heraus, wer nun eigentlich etwas zum Unfallgeschehen beitragen konnte. Alle anderen wurden weggeschickt. Da die Party mangels Musik sowieso vorbei war, trollten sich die jungen Leute auch nach und nach widerspruchslos. Teilweise warteten sie, bis die Aussagen und Personalien der Mitfahrer aufgenommen waren, sodass sie diese gleich mitnehmen konnten.

Übrig blieben am Schluss nur noch der Fahrer selbst sowie einer seiner Kumpel. Allmählich erschloss sich mir auch die Ruhe des Fahrers – vor so vielen Kumpels geht das natürlich gar nicht, wegen eines popeligen Straßenschildes die Fassung zu verlieren ...

„Ich habe meinen Führerschein erst seit sechs Wochen“, teilte uns der junge Fahrer mit. „Das ist meine erste Fahrt bei Regen.“

Das passte durchaus zum Wetter der letzten Wochen und Monate.

„Ich habe gebremst, aber wohl nicht genug und zu spät.“

Er sah sich das Loch genauer an, das das abrasierte Schild in die Motorhaube geschlagen hatte.

Die beiden Polizisten machten Fotos und schauten sich die Unfallstelle genauer an, um aus den Splittern, herumliegenden Autoteilen und den Reifenspuren ein Bild des Unfallhergangs zu gewinnen.



Christian machte den jungen Mann darauf aufmerksam, wie haarscharf die Reifenspuren an einem ausgewachsenen Baum vorbeigeschrammt waren.

Oha.

Das hätte auch ganz anders ausgehen könnten.

Der junge Mann gab sich weiter cool, schon wegen seines Kumpels. Eine Spur blasser und deutlich ruhiger wurden sie allerdings beide.

Im Grunde war die Aufgabe der Polizei hier beendet. Die beiden jungen Männer würden von den Eltern des Fahrers abgeholt, die sich auch um das Abschleppen des Wagens kümmern würden. Fehlte eigentlich nur noch eins:

„Der Wagen kann hier so nicht stehen bleiben“, sagte Christian.

Machte Sinn! Schwarzes unbeleuchtetes Auto in schwarzer Nacht auf unbeleuchteter Straße im Wald. Potentielle Gefahrenstelle!

Christian und Alex schauten sich das Auto noch einmal genauer an.

„Wir versuchen es mal. Fahren Sie das Auto mal bitte in den nächsten Ort auf den Parkplatz vor der Kirche. Das klappt wahrscheinlich noch.“

Es stellte sich heraus, dass wir gerade mal 500 Meter von einer kleinen Ortschaft entfernt waren. Den anderen war das natürlich klar gewesen. Mir nicht.

Der junge Mann und sein Kumpel stiegen ein.

Alex ging einige Meter in Richtung der Ortschaft, da der BMW drehen musste. Er wollte vorbeikommende Autofahrer warnen. In der anderen Richtung warnte ja das nach wie vor flackernde Blaulicht.

Der Fahrer startete den Motor, gab Gas. Mit einem erschöpften Knirschen löste sich der Wagen aus dem Graben. Etwas schleifte über den Asphalt, aber es sah aus, als würde es im Schrittempo gehen.

Ich wandte mich um, um Alex Gesellschaft zu leisten, als es plötzlich einen metallischen Knacks gab. Recht laut.

Ich wandte mich um.

Der BMW spreizte beide Vorderreifen ab.

Das sah nicht gut aus. Soviel sah sogar ich als Laie.

Christian schaute unter den Wagen und diagnostizierte einen Achsbruch.

Das Auto stand quer über der Landstraße.

Upps.

Damit war nun die Straße blockiert.

...

Als nächstes galt es nun, den Verkehr, bis der Abschlepper kam, umzuleiten. Je einer der beiden postierte sich auf einer der beiden Seiten des Autos. Ich stellte mich dabei neben Alex. Erstaunlich, wie viel um diese Uhrzeit, gegen zwei Uhr morgens, in einem dunklen Wald in einem Mittelgebirge noch los ist. Die Umleitung, die Alex den Fahrers erklärte, würde ich jetzt auch finden, sollte ich sie jemals dort oben brauchen ...

Schließlich kam der Abschlepper und auch die Eltern holten ihren Sprössling ab.



Damit war dieser Einsatz beendet.



Das war natürlich nicht der einzige Einsatz dieser Nachtschicht. Es begann mit der Sicherstellung eines Portemonnaies, das spielende Kinder im Wald gefunden hatten – die es auch superspannend fand, dass die Polizei erschien.

Wir suchten einen Herrn, der aus einem Krankenhaus abgängig war, der schließlich in NRW gefunden werden konnte.

Während wir Streife fuhren und die Herren mir das vergleichsweise große Dienstgebiet zeigten, das zum Glück ein großes Stück Autobahn hat, die wir auch mehrfach benutzten, kam ein Einsatz wegen einer Schlägerei auf einer Kirmes rein. Blaulichtfahrt! Auf der Kirmes – keine Schlägerei.

Schließlich noch ein „Vermisstenfall“, der eigentlich keiner war, weil die Eltern durchaus wussten, mit wem die junge Dame unterwegs war ... (die näheren Infos sind mir entfallen ...)

Alles in allem eine wetterbedingt eher ruhige Nacht (so ziemlich die einzige Regennacht im Frühherbst des Jahres 2018), aber ausreichend um zu sehen, dass da eine der vergleichsweise kleineren Polizeiinspektionen von Rheinland-Pfalz in einem großen Dienstgebiet sehr gute Arbeit leistet. Danke dafür!

20.01.2019

Bedrohungslage aus dem Paralleluniversum

„Ich hätte jetzt gern was zum Türaufmachen“, seufzte Markus.

„Du hast doch mich dabei“, sagte Mario.



Dieser Kurzdialog ist exemplarisch für die Stimmung des Streifenteams, das mich für die Nachtschicht unter seine Fittiche genommen hatte. Markus und Mario sind erfahrene Polizisten. Sie hatten sich mit einem Witz (Situationskomik, also niedergeschrieben nicht lustig) bei mir eingeführt. Die Nacht begann also mit einem Lacher und das sollte nicht der letzte bleiben.

Doch zurück zur Haustür eines Mehrfamilienhauses, vor der wir standen.

Die Polizei Montabaur hatte einen Anruf aus einem benachbarten Bundesland bekommen. Ein junger Mann hatte sich gemeldet und mitgeteilt, dass sein Freund wiederum von dessen Ex bedroht werde. Der bedrohte Freund wohnte im Zuständigkeitsbereich der Inspektion, bei der ich diese Nachtschicht mitfahren durfte. Entsprechend fuhren meine Herren als erste Streife an die genannte Adresse.

Es war alles ruhig. Nichts wies auf eine Bedrohungslage an. Da man aber nie wissen konnte, hätte Markus gern unauffällig die Haustür geöffnet und vorsichtig dahinter gespäht. Marios Vorschlag war allerdings recht weit von dem entfernt, was man sich unter „unauffällig“ vorstellt.

Letztlich entschieden sich die beiden, einfach bei dem genannten Namen zu klingeln.

Keine Reaktion.

Noch einmal, etwas nachdrücklicher.

„Joah?“ erklang eine müde Frauenstimme.

Irritierter Blickwechsel zwischen den beiden Beamten.

„Polizei, lassen Sie uns bitte herein.“

In der Wohnung, die zum Klingelschild mit dem Namen des Bedrohten gehörte, empfing uns eine Frau, die sichtlich schon geschlafen hatte. Die Wohnung strahlte Familienleben aus. Bunt. Ein bisschen unaufgeräumt. Bügelwäsche. Vor allen Dingen – total friedlich.

Von einer Bedrohung keine Spur.

Markus erzählte von dem Anruf, den die Polizei bekommen hatte.

„Ihr Name und Ihre Adresse wurden genannt.“

„Aber hier ist alles ruhig“, sagte die Dame ratlos.

Dann veränderte sich ihr Gesichtsausdruck. Sie rief einen Jungennamen.

Ein Teenager trat auf den Plan.

Der Blick, mit dem er die Polizei maß, wirkte so betont harmlos, dass ich gar nicht anders konnte als misstrauisch zu werden.

Und richtig ...

Nach einigen gewechselten Worten, durch meine Polizisten in sehr eindringlichem Tonfall vorgetragen, gab er zu:

„Na ja, das war ich. Ich hab das meinem Freund geschrieben.“

„Was? Dass du bedroht wirst?“

Seine Mutter war fassungslos.

„Ja, schon.“

Er wollte nicht weiter mit der Sprache heraus. Der Grund dafür war allerdings für die Polizei nicht weiter relevant. Wichtig war, dass sich niemand in Gefahr befand.

Meine These ist, dass er sich interessant machen wollte. Er war nämlich blutjung. Und – wie sich später im Laufe des Gespräches herausstellte, kannte sich das Paar nicht einmal persönlich.

Nun, denn ...

Im Streifenwagen stellte Mario fest:
„Sensationell. Das war wirklich eine Bedrohungslage aus dem Paralleluniversum.“

Die beiden waren nicht nur lustig, sie waren auch sehr nett. Nicht nur zum Gast auf der Rückbank, sondern auch zu Kindern und älteren Damen.

Unser erster Einsatz war ein Ladendiebstahl in einem Baumarkt, der aber letztlich gar keiner war. Ein Kunde, Kunde 1, hatte eine bereits bezahlte Ware umgetauscht und die neue Ware aus dem Regal genommen. Er lief dann nicht zur Kasse, sondern direkt zum Ausgang, was einen Mitkunden, Kunde 2, misstrauisch machte.

Resultat: Kunde 1 fand sich im Büro der Marktleitung wieder und die Polizei traf auf eine hochgradig aggressive Stimmung. Kunde 2 war noch vor Ort, weil Kunde 1 ihn wegen Verleumdung anzeigen wollte. Der Marktleiter versuchte beiden Seiten klarzumachen, dass doch eigentlich nichts passiert war, schließlich hatte die Kassiererin die Sachlage schon lange aufgeklärt. Kunde 2 war mit dieser Interpretation grundsätzlich durchaus einverstanden, wurde allerdings langsam sauer, weil er die Anzeige in Aussicht hatte.

Das Erscheinen der Polizei wirkte auf beide Seiten höchst deeskalierend und schließlich trennte man sich dann friedlich. Ohne sich verbal oder via Anzeige weiter auf die Füße zu treten.

Beim Verlassen des Baumarktes erspähten meine beiden Herren einen kleinen Jungen auf dem Arm seines Vaters, der äußerst fasziniert den Streifenwagen anstarrte. Vollkommen nachvollziehbar, aus meiner Warte. ;-)

Keine Minute später saß der Kleine auf dem Fahrersitz und durfte mal das Blaulicht anwerfen.

Ich weiß schon, warum ich Fan unserer Polizisten bin, die meisten sind einfach zu nett.



Nach kurzen Ermittlungen wegen eines verlorenen Kennzeichens wurde mir die beste Pizza von Montabaur vorgeführt – und ja, sie ist wirklich sehr lecker.

In diesem Zusammenhang lege ich Wert auf die Feststellung, dass Polizeibeamten keine festgelegten Pausenzeiten haben. Man stelle sich das auch mal vor – eine Streife bei der Festnahme beispielsweise eines Mannes, der eine alte Dame beraubt, also mit Gewalt um ihr Erspartes erleichtert hat.

Nach einem kurzen Blick auf die Uhr sagt Polizist 1 zu Polizistin 2: „Du, jetzt ist Pause.“

Polizistin 2: „Ach ja. Moment!“

Polizistin 2 zu Räuber: „Setzen Sie sich doch mal bitte auf die Bank da und warten Sie, bis wir fertig sind.“

Diese Berufsgruppe kann nicht einfach zu einer festgeschriebenen Zeit den Stift, bzw. die Handschellen fallen lassen und eine Pause einlegen.

§ 4 ArbZG (Arbeitszeitgesetz) schreibt vor, dass ein Arbeitnehmer, der zwischen sechs und neun Stunden arbeitet, 30 Minuten Pause machen muss. Dies dient der Erhaltung der Arbeitsfähigkeit. Nun wird mir bestimmt wieder jemand entgegenhalten, dass Beamte ja keine Arbeitnehmer seien. Aber Menschen sind sie und müssen ebenfalls ihre Arbeitsfähigkeit erhalten. Also muss bei einer Achtstunden- (oder gar Zwölfstunden)-Schicht Zeit für eine Mahlzeit sein. Die wird halt eingenommen, wenn Zeit ist. Manchmal ist auch keine Zeit. Sogar ich, die ich nur ab und an mitfahre, habe schon erlebt, dass Essen einfach nicht drin war. Da bin ich dann morgens erstmal in irgendeinem großen Bahnhof über das Sortiment der nächstbesten Bäckereikette hergefallen.

Hier war es zum Glück anders.

Wenn man also Polizisten voll uniformiert bei der Nahrungsbeschaffung antrifft, ist also ein Anzeichen dafür, dass sie nebenbei, während sie ihren Job machen, sich etwas zu Essen holen – allzeit bereit, selbiges kalt werden zu lassen, wenn ein Einsatz ansteht.

„Notruf der Polizei Montabaur.“

Ein Anruf hatte mein Gespräch mit dem Wachhabenden unterbrochen. Eine ältere Dame erkundigte sich, ob die Polizei bei ihr angerufen hätte.

Nein, hatte sie nicht.

Durch gezielte Fragen des Wachhabenden stellte sich heraus, dass die Dame offensichtlich Opfer falscher Polizeibeamte werden sollte – der Anrufer hatte sich als Polizist der benachbarten Polizeiinspektion Straßenhaus ausgegeben. Die Dame wohnt allerdings gar nicht im Dienstgebiet von Straßenhaus, sondern im Gebiet der PI Montabaur. Zum Glück hatte sie Verdacht geschöpft.

Markus und Mario nahmen sich, mich im Schlepptau, der Sache an. Sie wartete bereits auf ihrem Balkon, sichtlich beunruhigt.

„Wir sind jetzt die Echten“, rief Markus ihr beim Aussteigen zu, und nahm damit schon einmal eine Menge Druck aus der Situation. Ihr gelang sogar ein kurzes Lächeln.

Markus und Mario nahmen ihre Aussage auf. Immer in der Hoffnung, dass die die Polizei irgendwann genug Informationen hat, um solchen Betrügern nachhaltig das Handwerk zu legen. Das Hauptaugenmerk der Dame lag allerdings in erster

Linie auf ihrer persönlichen Sicherheit.

„Was mache ich denn, wenn die wiederkommen?“

Ein Nachbar war bei ihr und versprach zu bleiben.

Grundsätzlich ist es untypisch für falsche Polizisten, trotzdem anzurücken, wenn sie aufgefliegen sind. Ich kann allerdings die Beunruhigung der Dame sehr gut verstehen. Meinen beiden Herren konnten das auch, und es gelang ihnen, sie zu beruhigen.

Wo wir schon mal draußen waren, bekam meine Streife den Einsatz wegen der Bedrohungslage. Von dort ging es zum Streifefahren.

Nach einer kurzen Pause in der Dienststelle, weil Markus und Mario ihre Berichte verfassen mussten, wurden sie zu einem Randalierer in einer Kneipe gerufen. Nach weiterem Streifefahren und weiteren Berichten in der Dienststelle kam noch ein Einbruchsalarm rein. Allerdings hatten wir zum Tatort, einem Einfamilienhaus im Grünen, gute 20 Minuten Anfahrt, was der Einbrecher genutzt hatte, um sich davon zu machen.



Schon auf der Anfahrt ging die Sonne auf. Das ist im Westerwald wirklich ein grandioses Schauspiel. Während Markus und Mario sich mit der Spurenlage befassten, wurde ich von Frühlingsgefühlen übermannt. Bei der Rückfahrt in die Dienststelle wurde ich durch die tolle Landschaft im Licht eines Frühlingsmorgens schwer von der Polizeiarbeit abgelenkt. Trotzdem ist mein Fazit: Polizei Montabaur – Ihr seid sensationell!



27.01.2019

Schichtende im Krankenhaus

Ganz schön blass um die Nase war er, der Anwärter, der auf der Behandlungsliege saß.

Wir befanden uns im Krankenhaus von Pirmasens.



Uns Nordlichtern unter den Rheinland-Pfälzern sagt der Städtenamen „Pirmasens“ nicht viel. Für mich persönlich hatte dieser Name bis Herbst 2017 den leicht exotischen Klang des Südens dieses schönen Bundeslandes, eben klangvolle Sprache, gutes Essen, guter Wein und schöne Landschaft. Gedanken an Urlaub und Idylle.

Dass es anders sein könnte, schwante mir erstmals, als die Polizeiinspektion Pirmasens zum Danke-Polizei-Tag 2017 auf meinem Programm stand. Da erfuhr ich sozusagen im Vorbeigehen, dass die Einsatzbelastung dort recht hoch sein kann – so hoch, dass man es nicht einmal bis Schweix schaffe. Durch diesen Ort mit dem nicht minder exotisch klingenden Namen war ich auf dem Weg von Frankreich nach Pirmasens gefahren. Er liegt direkt an der Grenze. Gerade mal 20 Minuten Fahrtzeit nach Pirmasens.

Pirmasens war einmal eine reiche Stadt, was man dem Stadtbild auch ansieht. Bis in die 70er Jahre florierte dort die Schuhindustrie, was sich aber im Zeitalter der Massenproduktion überlebte. Es gibt immer noch sehr reiche Menschen in Pirmasens, aber auch eine Menge Arbeitslose, die der Niedergang der Schuhindustrie hinterlassen hat. Zudem hat die Stadt so ziemlich die niedrigsten Mieten in weitem Umkreis, was zum Zuzug weiterer Menschen führt, denen es finanziell nicht so gut geht, bspw. anerkannte Asylbewerber. Da es dort aber keine Arbeit gibt, lebt man dort zwar preisgünstig, aber ist eben auch arbeitslos.

Insgesamt eine schwierige Bevölkerungsstruktur mit einer Menge sozialem Zündstoff, was sich auch darin widerspiegelt, dass der Pirmasenser Maimarkt so ziemlich das einzige Volksfest sein dürfte, auf dem absolutes Alkoholverbot herrscht.

Das Wetter war sehr schön, als ich Ende April zu einer Freitagsspätschicht dort eintraf. Ich sah sogar bei einer der Verkehrskontrollen einen Storch.

Mein erstes Streifenteam, Dietmar und Laura, packte mich in den Streifenwagen und los ging es.

Nach zwei sehr freundlichen Verkehrskontrollen mussten die beiden den Verkehr um einen Wagen mit einer Reifenpanne herum regeln – der mitten auf einer Brücke stand und diese damit auf eine Spur reduzierte. Es hat mich überrascht, wie unfassbar schnell da der Verkehr aufgelaufen ist.

Anschließend fuhren wir noch ein bisschen Streife.



Nach einem kleinen Eis wurde ich dem nächsten Streifenteam zugeordnet, Marvin und Ella. Laura musste nämlich in einen Fußballeinsatz.

Mit den beiden lernte ich dann den schwierigeren Teil der Bevölkerung von Pirmasens kennen.

Es begann mit einem Einsatz wegen Stromdiebstahls. Einem Mieter war offensichtlich der Strom abgestellt worden. Also holte er sich den Strom eben woanders. Der Bestohlene war davon unbeeindruckt.

Der Mann, der sich den Strom offensichtlich aneignete, war auch unbeeindruckt – von der aus seiner Sicht unbotmäßigen Einmischung der Polizei. Und zwar derart, dass mein Streifenteam sich Verstärkung rief.

Um noch mehr Unbeeindrucktheit ins Spiel zu bringen: Ein Paar mit einem Kleinkind hatte ein Planschbecken im Innenhof aufgebaut. Der Ehemann regte sich lautstark über das Polizeiaufkommen auf. Nur das. Das Eintreffen der Polizei reichte aus. Mehr war noch nicht passiert. – Meiner Ansicht nach hätte er sich besser über seinen Nachbarn mit dem eigenartigen

Verständnis von „mein“ und „dein“ aufregen sollen ...

Ein weiterer Einsatz wegen einer Auseinandersetzung zwischen Mann und Frau folgte.

Dann konnte Marvin zu voller Form auflaufen, sein Hobby ist nämlich – Tuning. Er selbst macht das natürlich in legaler Weise. Entsprechend hatte er allerdings einen sehr guten Blick.

So stoppten er und Ella einen Fahrer, dessen Wagen dunkel lackierte Blinker hatte. Er war damit wohl einige Jahre unbehelligt durch die Gegend gefahren. Dann lernte ich noch, anhand eines weiteren gestoppten Wagens, dass es verboten ist, seine Blinker mit dem Standlicht zu synchronisieren. Mir persönlich erschließt sich auch gar nicht, was da der Sinn sein sollte, deswegen bin ich da weniger anfällig. Aber wieder mal sehr spannend, für was sich Leute interessieren ...

Und schon kam der Maimarkt ins Spiel. Meine Streife wurde zur Verstärkung gerufen. Ein Randalierer leistete Widerstand.

Bei unserem Eintreffen war er schon quasi auf dem Weg in die Dienststelle und der Einsatz löste sich wieder auf.

In der Dienststelle erfuhr ich dann, dass der Anwärter durch den Widerstand verletzt worden war. Da saß er sozusagen live vor mir – unser Vereinszweck.

Dietmar fuhr den jungen Mann ins Krankenhaus, ich begleitete ihn auch. Offensichtlich wirkte meine Anwesenheit beruhigend.

„Mein Finger schmerzt.“

Er vertraute mir an, dass er dort schon einmal eine Verletzung gehabt hatte. Genau an diesem Finger.

Ich war selbst einmal Beamtin auf Probe gewesen, wenn auch in einer anderen „Branche“. Die Angst, diese Probezeit nicht zu überstehen, weil man sich gesundheitlich etwas Unbrauchbares zuzieht, kenne ich ganz gut.

Dietmar nahm sehr gut Luft aus der Sache. Aber letztlich konnte nur ein Arzt die erwünschte Erleichterung bringen.

Nach einer Röntgenaufnahme wussten wir dann – es war nichts Schlimmes passiert.

Ich atmete auf und machte mich dann von der Dienststelle aus wieder auf nach Hause. Dank der miserablen Zugverbindungen zwischen meinem Wohnort und Pirmasens war ich mit dem Auto angereist und hatte noch zweieinhalb Stunden Fahrt vor mir.

In jedem Fall war es eine spannende Schicht gewesen.

24.02.2019

Bitte vormerken!

Danke-Polizei-Tag 2019

Da ist wieder Initiative durch die Mitglieder gefragt (Dienststellenbesuche etc.).



21.09.2019

Dieses Mal unterstützt uns die Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz

